

## SAMPLE EXAM

German Reading-Knowledge Exam for graduate students in the English Department  
Administered by UW-Madison Division of Continuing Studies  
For more information visit [www.dcs.wisc.edu/lisa/languages/classes.htm](http://www.dcs.wisc.edu/lisa/languages/classes.htm)

The exam asks you to write a translation into English of an unfamiliar sample of academic prose. You are given one hour from the time of first seeing the text to handing in your translation. Your reading ability is measured by the percentage of the text which you translate accurately and coherently. It is not useful to attempt translating a larger portion of the text without remaining accurate. You are permitted to use a dictionary.

### **»Vor dem Gerichtshof über Weltliteratur«**

#### **Zu Versuchen, deutschen Dichtern den Nobelpreis zu verschaffen**

Ob in einer Akademie Gelehrte für sich sind, oder auch Dichter mitreden dürfen, bestimmt ihre Aufgaben und die Regeln der Gespräche. Immer geht es um die Pflege der eigenen Sprache und Kultur, doch gibt es verschiedene Modelle, und sie folgen jeweils anderen Vorstellungen nationaler Vernunft. Die deutschen Gelehrten haben sich von Anfang an gesträubt, ihre Akademien den Dichtern zu öffnen, Goethe und Grillparzer als Ehrengäste in München und Wien gehörten zu den seltenen Ausnahmen. Man kümmerte sich am liebsten um die Rechtschreibung, konstruierte Grammatiken, erforschte die Sprachgeschichte und edierte monumenta aus der Geschichte des eigenen Volkes, dessen Lebenskraft das wissenschaftliche Tun ordnen sollte und den Gelehrten sogar zu gestatten schien, auf dieser intellektuellen Grundlage, sich zum Gewissen der Nation aufzuwerfen. Die Fürsten und ihre Minister sollten wie auf einem freien Schauplatz die Stimme der Wahrheit auch aus andern Provinzen hören und sich

gewöhnen, sie hören zu mögen. So empfahl Herder dem Markgrafen von Baden eine Akademie für den Allgemeingeist Deutschlands.

Nicht daß die Gelehrten die Dichter verachtet hätten. Man währte sie sogar näher am Volk als sich selbst - aber gerade darum einer anderen Ratio unterworfen, über die man nicht zu urteilen hatte. Die deutschen Dichter erhielten spät erst, 1926, Bürgerrecht in einer Akademie. Aber es war keine der Wissenschaften, sondern die Preußische Akademie der Künste, und dort blieben sie auch ganz für sich in einer eigenen Sektion. Man veranstaltete Vorträge, Lesungen, Diskussionen, gab Gutachten in Rechtsfragen, half notleidenden Dichtern - doch der Versuch, einen Literaturpreis einzurichten, mißlang kläglich. Es gab nicht nur zu wenig Geld, sondern vor allem zu viele Urteile, und der Kandidat - einmal wurde einer gewählt (Friedrich Schnack) - konnte dann nur ein Kompromiß sein, der nichts mit der Sache, aber viel mit der Zusammensetzung des Gremiums zu tun hatte. Zwischen Berlin und Provinz, jeweils symbolisch aufgeladen, ging der Streit, weil die Heimatdichter als Vertreter des Allgemeinen sich aufspielten, und weil nur deren Beschränkung den Weg zu einem verbindlichen Urteil freigemacht hätte.